

Andacht 12. Sonntag nach Trinitatis, 22. August 2021

Wir feiern wieder Gottesdienste in der Friedenskirche, mit Hygienekonzept, Maskenpflicht und in kurzer Form. Die Kirche ist sonntags von 10-11 Uhr geöffnet. Die Andachten werden weiterhin verteilt. Sie können die Andacht gern weitergeben. Scheuen Sie sich nicht, mich anzurufen. Kontakt: Tel.: 040 63674870, Mail: j.jungnickel@kirche-in-eilbek.de
Bleiben Sie behütet - Ihre Pastorin Jutta Jungnickel

KIRCHE
IN
EILBEK



Bibeltext des Sonntags: Markus 7, 31 - 37

31 Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. 32 Und sie brachten zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, dass er ihm die Hand auflege. 33 Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und spuckte aus und berührte seine Zunge 34 und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf! 35 Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig. 36 Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's ihnen aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus. 37 Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden.

Andacht

Im vorgegebenen Bibeltext geht es um das Thema Krankheit und Heilung. Und die Mittel, die Jesus für diese Heilung verwendet, würden wohl kaum von der Schulmedizin anerkannt.

Heilen durch Hand-Auflegen. Diese Methode wünschen sich die Menschen von Jesus. Und diese Wunder-Kraft trauen sie ihm zu. Es ist eine übliche und bekannte Methode zur Zeit Jesu praktiziert.

Die Person, die zu Jesu gebracht wird, kann nicht hören und nur wenig sprechen. Es war für sie sehr mühevoll, Worte zu formulieren und auszusprechen. Ihre Fähigkeit zur Kommunikation ist gleich doppelt eingeschränkt: Sie kann nicht hören, was ihre Mitmenschen sagen, und kann sich gleichzeitig selbst nicht verständlich machen, sich selbst auch nicht hören.

Erschwerend kam hinzu, dass Krankheiten damals oft als Strafe Gottes gedeutet wurden. Die erkrankten Menschen waren auf Almosen angewiesen und lebten meistens in großer Armut am Rande der Gesellschaft.

Bei einer Hörgeräteakustikerin habe ich ein Plakat mit folgendem Zitat von Immanuel Kant gelesen: „Nicht sehen können, trennt Menschen von Dingen. Nicht hören können, trennt Menschen von Menschen.“

Der Mensch in dieser Geschichte, hat zumindest noch Menschen an seiner Seite. Ob sie ihn begleiten, weil sie wirklich helfen wollen, oder ob sie seine Heilung wollen, weil es im Miteinander so anstrengend ist oder weil sie den Makel der Krankheit loswerden wollen, das wird nicht berichtet.

Jesus geht ohne Diskussion oder Nachfrage auf den Wunsch nach Heilung ein. Allerdings bevorzugt er die Heilung abseits von der großen Menge. Keine Machtdemonstration der Heilkräfte, sondern persönliche Zuwendung. Jesus kommt dem anderen dabei sehr nahe, und die Heilmethoden sind sehr besonders: Finger in die Ohren stecken und Speichel auf die Zunge geben.

Die erste Reaktion von heutigen Menschen ist oft: „liih, wie eklig!“ Wer macht denn sowas!?“ Speichel kann aber tatsächlich heilsame Wirkung haben. Spuke kann Wunden reinigen. Und sie heilen schneller. In der Geschichte kommt noch etwas dazu: Jesus schaut in den Himmel und seufzt und sagt: Ephata das heißt: ‚Öffne dich!‘

Wenn das so einfach wäre! Viele Menschen sehnen sich nach Heilung. Es fällt schwer, mit körperlichen oder seelischen Einschränkungen zu leben. Hinzu kommt oft das Unverständnis oder das

mangelnde Einfühlungsvermögen der Mitmenschen. Schnell sind andere genervt, wenn jemand nachfragt: „Wie bitte? Ich habe es nicht verstanden. Können Sie bitte nochmal wiederholen, was Sie gesagt haben?“ Wenn solche Rückfragen und Bitten in einem Gespräch häufiger vorkommen, werden viele ungeduldig.

Einfühlungsvermögen, Anteilnahme, Achtsamkeit, ein liebevolles Miteinander – für das Heilwerden eines Menschen sind diese Verhaltensweisen genauso wichtig wie alle andere medizinische Hilfe.

Für Jesus war der kranke Mensch nicht weniger wert als der Geheilte. Auch wenn Jesus das Stichwort noch nicht kannte: Er hat die Inklusion gelebt. Das bedeutet: Jesus hat alle Menschen als gleichberechtigte und von Gott geliebte Wesen gesehen. Die „Kranken“ müssen nicht in die Gruppe der „Gesunden“ integriert werden, sondern sie sind bereits Teil des Volkes Gottes.

Die Unterscheidung von krank und gesund würde Jesus weniger an körperlichen Erkrankungen festmachen, sondern an der Beziehung zu Gott, an dem Glauben und dem Vertrauen, das Menschen Gott entgegenbringen. Es geht um Menschen, die der Gnade Gottes nicht vertrauen können, nie Liebe erfahren haben und denen es schwerfällt, an eine liebevolle und barmherzige Gottheit zu glauben.

Vielleicht hat Jesus bei dieser Heilung auch geseufzt, weil er wusste: Mit der körperlichen Unversehrtheit ist die seelische Gesundheit nicht gleichzeitig garantiert. Die Heilung bedeutet nicht automatisch ein problem- und sorgenfreies Leben.

So kommt zu der Ruhe, der Berührung, zu dem Seufzer und dem Blick in den Himmel auch noch ein Wort, eine Bitte oder Aufforderung hinzu: ‚Ephata!‘, das heißt: ‚Öffne dich!‘

In der direkten Rede spricht es nicht nur den Menschen in der biblischen Geschichte an, sondern alle, die diesen Bibeltext hören. „Öffne dich!“ Ich kann überlegen, ob ich diese Worte hören oder meine Ohren lieber „auf Durchzug“ stellen möchte.

„Öffne dich!“ Vertraue auf Gottes Hilfe! So wie die Menschen in der Geschichte: mit ihrem ganz praktischen, einfachen Glauben machen sie sich auf den Weg, weil sie darauf hoffen, dass Veränderung möglich ist. Weil sie glauben, dass Jesus ihnen helfen kann.

Und am Ende der Geschichte rufen die Menschen völlig überwältigt: „Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden.“ Das positive Wirken Jesu kann nicht verschwiegen oder geheim gehalten werden.

Das wirklich Wunderbare an Jesus ist für mich, dass er die Menschen um sich herum in ihrer Individualität wahrnehmen konnte – mit einem ganzheitlichen und liebevollen Blick. Er hat es immer wieder geschafft, das Kind Gottes, den Bruder und die von Gott geliebte Schwester in den anderen Menschen zu sehen.

Darum: „Öffne dich!“ - für den Weg, der vor dir liegt, für andere Menschen und für das Vertrauen in die unbedingte Liebe Gottes. Amen.

Gebet

Gott, wir bitten dich um deine heilende Kraft!

Öffne uns, wenn das Leiden uns sprachlos macht, damit wir Trost zulassen und andere trösten können.

Öffne uns, wenn wir Worte gedankenlos dahin plappern, damit wir achtsamer werden im Umgang mit unserer Sprache.

Öffne uns, wenn wir andere nur in ihrer Krankheit oder Behinderung wahrnehmen, damit wir den ganzen Menschen sehen mit der Würde, die du uns allen geschenkt hast.

Öffne uns, wenn wir uns selbst nicht leiden können, damit wir lernen, über uns selbst zu lachen und das Leben zu feiern!

Vater unser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Segensbitte

Segne mich, mein Gott.

Lass leuchten dein Angesicht über mir.

Sei schützend um mich und schenke mir und aller Welt Frieden.

Amen